

So wie die Inkulturation von Theologie und Ritual ihre engen Grenzen in einem Verständnis der katholischen Kirche findet, die ihre Universalität in einer weitgehenden Einheitlichkeit zu sichern sucht, so findet der ästhetische Ausdruck christlichen Glaubens in Afrika auch heute noch seine Grenzen in einem abendländischen Gottes- und Frauenbild, das nicht nur die Glaubenslehre in Katechismus und Dogma prägt, sondern eben auch den ästhetischen Kanon christlich-abendländischer Ikonographie, die im Alltag der afrikanischen Menschen einen kaum zu überschätzenden Einfluss hat.

Von der Sprengkraft traditioneller afrikanischer Kunst, die die Protagonisten der klassischen europäischen Moderne Anfang des 20. Jahrhunderts zu neuen Kunststilen anregte, ist in der christlichen Kunst Afrikas nicht viel zu spüren – sie wirkt oft »konservativ und altertümlich«, wie OTT zu Recht bemerkt. Die ästhetische Inkulturation des Christentums hat noch eine weite Wegstrecke vor sich.

Die lebendige »Weltkunst«, die uns afrikanische Künstler und Künstlerinnen auf internationalen Ausstellungen präsentieren, bietet eine neue, provokative Bildsprache, die die Widersprüchlichkeiten und Herausforderungen des afrikanischen Kontinents kommuniziert. Allerdings erfordert eine solche Inkulturation christlicher Motive in die Bildsprache des heutigen Afrika »Risikobereitschaft, Freiheit zum Experiment, Kreativität, Geduld, [...] und ein Vertrauen, dass Gott selbst am Werk ist.« Martin OTT hat mit diesem Buch eine gründliche Studie zu einem Aspekt der Inkulturation christlichen Glaubens vorgelegt, dem nur selten Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sein Verdienst ist es, eine kritische Bestandsaufnahme vorgelegt zu haben, die deutlich zeigt, vor welchen Herausforderungen christliche Kunst in Afrika heute steht. Es ist zu hoffen, dass dieses Buch übersetzt wird, damit es auch in Afrika selbst seine Wirkung entfalten kann. Sonst bleibt es nur ein weiterer Beleg für das ausgeprägte Interesse von Nicht-Afrikanern an der afrikanischen Kunst.

Klaus Piepel / Aachen

Schröder, Bernd / Kraus, Wolfgang (Hg.)

Religion im öffentlichen Raum –
Deutsche und französische Perspektiven /
La religion dans l'espace public –
Perspectives allemandes et françaises
(Frankreich-Forum. Jahrbuch des Frankreichzen-
trums der Universität des Saarlandes 8 [2008])
transcript / Bielefeld 2009, 474 S.

Seit einigen Jahren beherrscht das Thema Öffentlichkeit die wissenschaftliche Diskussion über Religion in der Gesellschaft. Anfangs war die Aufmerksamkeit ganz auf das explizit-öffentliche Auftreten von Religionsgemeinschaften gerichtet, das im Licht

von Säkularisierungs-, Privatisierungs- oder Individualisierungstheorien überraschend erschien. Inzwischen hat der Begriff Öffentlichkeit deutlich an Konturen verloren. Auch die Herausgeber des Jahrbuchs des Frankreichzentrums, Bernd SCHRÖDER und Wolfgang KRAUS, arbeiten in ihrem Sammelband »Religion im öffentlichen Raum / La Religion dans l'espace public« mit einem relativ weiten Verständnis von Öffentlichkeit als »Kommunikationszusammenhang, der innerhalb einer Gesellschaft im Blick auf die gemeinsamen Interessen und Bedürfnisse, Rechte und Pflichten ihrer Glieder besteht« (13). In den einzelnen Beiträgen wird dieser Begriff nochmals weiter gefasst und die Anbindung an Fragen nach der Öffentlichkeit geht gelegentlich in die bloße Darstellung der Existenz der Religionsgemeinschaften über.

Die Leistung des Sammelbandes ist deshalb nicht in einer Präzisierung des Öffentlichkeitsbegriffs zu suchen, sondern vielmehr in der fallbasierten Analyse eines breiten Spektrums von Öffentlichkeitsphänomenen. In der ersten Sektion finden sich Beiträge zu thematischen Schwerpunkten: zur religionssoziologischen Analyse (Karl GABRIEL und Jean-Pierre BASTIAN), zum Religionsrecht (Michael GERMANN und Francis MESSNER), zur Schule (Bernd SCHRÖDER und Mireille ESTIVALELÉZES), zur Beteiligung der Religionsgemeinschaften an ethischen Diskursen (Stefan GROTEFELD und Denis MÜLLER) und zur Gegenwartsliteratur (Georg LANGENHORST und Myriam WATTHEE-DELMOTTE). Die zweite Sektion ist einzelnen Religionen gewidmet: Katholizismus (Michael N. EBERTZ und Emile POULAT), Protestantismus (Michael NÜCHTERN und Elisabeth PARMENTIER), Judentum (Johannes HEIL und Patrick CABANEL) und Islam (Nikola TIETZE). Da zu den meisten Themen jeweils ein deutschsprachiger und ein französischsprachiger Beitrag vorliegen, lässt sich die Situation in den beiden Ländern hervorragend vergleichen. Zusammen mit den 32 Rezensionen zu Neuerscheinungen der deutsch-französischen Religionsforschung entsteht ein fundierter Überblick.

Während in den ersten beiden Sektionen (in dem zur Verfügung stehenden Raum) umfassende Darstellungen geboten werden, begnügt sich die dritte Sektion mit Beispielen, die noch weitere Aspekte des Öffentlichkeitsbegriffs beleuchten: die transnationale, deutsch-französische Öffentlichkeit (Andrea HÄUSER zur »Konferenz der Kirchen am Rhein« und Gérald ROSENFELD zu den Beziehungen jüdischer Gemeinden zu beiden Seiten des Rheins) und die Religionsforschung. Leider wird das zuletzt genannte Themenfeld nur ganz punktuell mit Beiträgen zur Septuagintaforschung und -übersetzung sowie mit einem Beitrag zur Edition des Martin Bucer Briefwechsels thematisiert. Hier hätte es der Logik des Bandes entsprochen, die

Religionsforschung länderspezifisch gesamthaft zu besprechen.

Durch die strenge Systematik in der Anordnung der Beiträge fallen jene Stellen besonders auf, an denen die direkte Vergleichbarkeit nur eingeschränkt möglich ist: Die einleitende religionssoziologische Analyse behandelt ganz Deutschland, der französische Text (leider) nur das Elsass. Die Analyse des Katholizismus in Deutschland ist v.a. quantitativ religionssoziologisch und berücksichtigt Wandlungen seit den 1970er Jahren. Der Katholizismus in Frankreich wird hingegen historisch beschrieben mit einem Rückgriff bis auf das 18. Jh. Beide Beiträge zur Katholischen Kirche sind im weitesten Sinn kulturwissenschaftlich, die beiden Beiträge zur Protestantischen Kirche sind hingegen (auch) aus der Innenperspektive geschrieben und schließen mit Empfehlungen bzw. Wünschen an die eigene Kirche. Ebenso unverständlich wie unverzeihlich ist es, dass dem Islam nur ein Artikel zu Frankreich (in deutscher Sprache) gewidmet ist.

Gleichwohl werden alle, die sich für den Ländervergleich Deutschland-Frankreich im Hinblick auf die Religion interessieren, in diesem Buch eine anregende Lektüre finden. Die durchdacht komponierte Gegenüberstellung aktuell diskutierter Themen zeigt die länderspezifischen Besonderheiten im öffentlichen Umgang mit Religion und fordert zur Vervollständigung und Nachahmung auf.

Ansgar Jödicke / Fribourg

Sievernich, Michael

Die christliche Mission.

Geschichte und Gegenwart

Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 2009, 268 S.

Mit diesem Werk reiht sich der Pastoraltheologe Michael SIEVERNICH endgültig und für jedermann erkennbar, auch in die Schar der Missionswissenschaftler und -historiker ein. In drei großen Schritten schreitet er das umfangreiche Feld christlicher Glaubensverkündigung und -verbreitung ab. Teil I handelt von zwei Jahrtausenden christlicher Mission. Teil II beschreibt die von den jeweiligen geschichtlichen Kontexten erforderten Konzeptionen. Teil III dient dem Ausblick auf die interkulturellen Dimensionen der Mission, die angesichts des immer stärker ins Bewusstsein tretenden gesellschaftlichen Pluralismus zu beachten sind.

Teil I setzt bei den biblischen Ursprüngen und Ausformungen ein (12-38). Die hebräische Bibel handelt vordergründig vom auserwählten Volk Israel, doch stehen die »Völker« immer im Hintergrund. Wirkungsvoll bleibt das Bild von der

eschatologischen Völkerwallfahrt zum Berg Zion. Eine gewisse Spannung zeigt sich in Praxis und Sendung Jesu. Deutlich wird, dass die Sendung sich letztlich nicht auf einen gleichsam von außen ergangenen »Missionsbefehl« zurückführen lässt, sondern zum Wesen der Verkündigung der Gottes-herrschaft gehört. Diese gründet ihrerseits bereits im Leben des vorösterlichen Jesus und kommt doch nachösterlich zur vollen Entfaltung. Das zeigt sich vor allem, wo die Sendung sich über den unmittelbaren jüdischen Kontext hinaus einer deutlichen Universalisierung öffnet. Vf. erläutert das im Hinblick auf das pfingstliche Geisteswirken in der Völkervielfalt, im Blick auf Konversionen und den von ihm so genannten »Apostelkonvent«, schließlich unter Berücksichtigung dessen, was er mit einem Neologismus als »kapillare Verbreitung« bezeichnet. Darunter versteht er die Glaubensverbreitung, die sich im alltäglichen Umgang und Zusammenleben der Christen mit Menschen der Umgebung, der Familie, des Bekanntenkreises unspektakulär und eigentlich unorganisiert vollzieht, – ein Gedanke, der gerade für die heute gegebenen Situationen anregend sein könnte. In der Tat wird dieses missionarische Wirken in der verbreiteten Geschichtsschreibung weithin übersehen und schon für die Anfangszeit durch das Interesse am Wirken des Völkerapostels Paulus u. a. zugedeckt. Vf. schenkt aber auch Paulus hinreichende Aufmerksamkeit (30-38).

Das 2. Kapitel des Teils I lenkt den Blick auf die Mission in alle Himmelsrichtungen bis 1500 (39-70), Kapitel 3 auf die europäische Expansion und die neuzeitliche Mission (71-104). Vf. erinnert zunächst an die unterschiedlichen Situationen von Anfang an und an die entsprechende Vielfalt der Vorgehensweisen von christlicher Seite. Für die Frühzeit stehen Stichworte wie Reichskirche und imperiale Mission, orientalisches Christentum, Vielfalt von Missionstypen, dann die Beschäftigung mit den verschiedenen Regionen, zunächst dem mittelalterlichen Europa nach der Völkerwanderung, den Gebieten außerhalb Zentraleuropas, Irland und England, Skandinavien und Island, später den Slawen in Osteuropa, schließlich den ersten Ausgriffen nach Asien und Afrika. Neuzeitlich spielt die 1622 gegründete römische Propaganda Fide für die folgende Entwicklung der Mission eine nachhaltige Rolle. Der Blick richtet sich auf die Neue Welt Amerika, auf den Umgang mit den indianischen Bevölkerungen, auf den Einsatz in Mexiko, in Süd- und Nordamerika, aber auch auf die missionarischen Aktivitäten in den Hochkulturen Asiens. Vf. prüft kritisch das Verhältnis von Kolonialismus und Mission im 19. und 20. Jahrhundert. Die entscheidenden Daten, Gründung von Missionsgesellschaften, -vereinen und Missionsorden, werden bis in unsere Tage nachgezeichnet.